

Zeit und Zeitkulturen - Unser kollektiver Umgang mit der Zeit

Vortrag Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, Engagement-
Kolleg, 28.10.2017 in Potsdam

Elke Großer

1. Die Zeit bestimmt den Rhythmus unseres Zusammenlebens

Zeit in Form von Zeitordnungen, Zeitstrukturen und Zeitvorstellungen ist vom Menschen hervorgebracht.

In der Soziologie wird erstmals von Emile Durkheim 1912 (Durkheim 2007), der Zeitbegriff als etwas sehr Soziales verstanden und verwendet, der sich im kollektiven Denken über die Zeit widerspiegelt. Zeit, wie wir sie in Jahren, Monaten, Wochen, etc. objektiv einteilen und messen, wäre für uns sonst nicht vorstellbar. Soziale Zeit ist damit etwas Unpersönliches, sie betrifft nicht nur die individuelle Existenz, sondern die einer Kultur, einer Gesellschaft bzw. heute in globalisierten Zeiten die ganze Welt. Sie prägt nicht nur das individuelle Leben, sondern das Leben von Gruppen oder Gesellschaften. Beispielsweise drückt der Kalender den Rhythmus des sozialen Lebens aus und hat die Funktion Regelmäßigkeit im zeitlichen Ablauf zu sichern.

Zeit erfüllt damit gleichzeitig verschiedene gesellschaftliche Funktionen (Elias 2004), wie u.a. eine *Orientierungsfunktion*, z.B. dienen Uhren als

Orientierungsmittel im Nacheinander von zeitlichen Abläufen, eine *Koordinierungsfunktion*, wie z.B. um das Wissen um die "rechte" Zeit, wann bestimmte Dinge getan werden müssen. Zeit dient auch als Mittel der Regulierung des Handelns untereinander im Sinne des sich Miteinanderabstimmens. So hält man es heute für selbstverständlich, "daß der 1. Januar wirklich der Jahresanfang ist." (ebenda: 73) (*Regulierungsfunktion*). Und das Wort Zeit sowie zeitliche Symbole; d.h. das Wissen über die Zeit und der Umgang mit Zeit werden über Sozialisations- und Kommunikationsprozesse vermittelt und verbinden die einzelnen Individuen miteinander (*Kommunikative Funktion*).

2. Zeit und Kultur

Verschiedene Gesellschaften entwickeln ihre spezifischen Zeitkulturen. Eine Zeitkultur ist vom Selbstverständnis geprägt, wie Menschen mit ihrer Zeit umgehen, welche Symbole, wie Kalender, Uhren oder Smartphones sie dazu benutzen und welche Gewohnheiten, Rituale in Bezug auf Zeit im Alltag ausgebildet werden. Im Warten- bzw. Nichtwarten-Können und der Ausbildung von Geduld bzw. Ungeduld zeigt sich beispielsweise sehr gut, wie mit Zeit in einer Gesellschaft umgegangen wird und mit welchen Werten und Normen sie verbunden ist. Bekannterweise haben Afrikaner eine hohe Kunst des Wartens-Könnens und der Geduld entwickelt, während die westliche Kultur eher von Beschleunigung und Ungeduld gekennzeichnet ist.

Jeremy Rifkin bringt es in einem Satz auf den Punkt:

„Ein Volk kennen heißt die Zeitwerte kennen, mit denen es lebt.“

Die Zeitkultur, in der eine Gesellschaft lebt, ist neben dem materiellen Wohlstand eng mit der Lebensqualität und dem eines ‚Guten Lebens‘ verbunden.

Im Laufe gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse haben gesellschaftliche Zeitstrukturen und das Bewusstsein von und über die Zeit Veränderungen erfahren und unterschiedliche Zeitkulturen hervorgebracht. So muss man Zeit immer auch im Hintergrund der Geschichte und im Vergleich verschiedener Kulturen und verschiedenen Gesellschaftsformationen betrachten.

3. Zeitkulturen und Zeitorientierungen

Die drei wichtigsten Zeitorientierungen im Zivilisationsprozess des Menschen sind die zyklische, die lineare Zeitvorstellung und die Punkt-Zeit. Rinderspacher (1988) unterscheidet zudem auf der untersten Entwicklungsstufe eine organische Zeitorientierung sowie die abstrakte Zeitorientierung.

Die **organische Zeit** ist eine »Nicht-Zeit«, in der Zeit im menschlichen Bewusstsein gesellschaftlich wie individuell nicht existiert. Individuelles Handeln richtet sich entweder reflexartig nach den Handlungen anderer oder nach natürlichen Abläufen aus.

Zyklische Zeitorientierung

Zeitliche Abläufe werden auf dieser Entwicklungsstufe bereits von äußeren Zeitgebern gesteuert, treten ins gesellschaftliche wie individuelle Bewusstsein und werden bewusst reflektiert. Zeit hat einen zyklischen Charakter und wird als Wiederkehr und Wechsel von Ereignissen, wie zum Beispiel Tag und Nacht, Sommer und Winter, etc. erfahren; z.B. als "... ein Zyklus, der durch die Wiederkehr eines bestimmten Jagdwildes, durch die Reife einer bestimmten Pflanze oder durch die Feldarbeit markiert ist;" (Gendolla 1989:129). Die Form der

Zeitbestimmung ist ereignis- und aufgabenorientiert, d.h. einzelne Handlungen oder Tätigkeiten haben die Funktion der Zeitangabe, wie z.B. bis das Heu eingefahren ist. Treffen werden z.B. vereinbart, 'wenn der Mond aufgeht'.

Im engen Zusammenhang dazu steht die Wirtschaftsweise. In Kulturen mit zyklischen Zeitvorstellungen steht die Subsistenzwirtschaft im Vordergrund. Z.B. im Barock (vgl. Hersche 2011): Es wurde nur so viel produziert, wie für die Existenzsicherung notwendig war, es gab viele Feiertage und viel Zeit wurde für Muße oder Kunst "verschwendet". Es herrschte Gleichgültigkeit gegenüber der Zeit, in einem „Leben ohne Plan“ Diese Zeitvorstellung war vor allem in archaischen und antiken Gesellschaften bis weit ins Mittelalter vorherrschend.

—

Exkurs: Agrargeprägtes Indien

In Hindi-Urdu, der Muttersprache eines mir befreundeten Inders, gibt es das gleiche Wort für gestern und morgen (*kal*) oder vorgestern und übermorgen (*parson*). Es gibt viele Stammesvölker, die kein Wort für die Zukunft haben, nicht mal für die Zeit. Sie können nicht mal weit zählen. Das spielt keine Rolle für sie. Sie haben viel mehr Wörter für Verwandtschaftsbeziehungen als für Zahlen. Das Gestern und das Morgen wurde erst mit dem Beginn der Zivilisation bewusst. Im agrargeprägten Indien oder bei den Ureinwohnern Indiens stehen daher traditionell Beziehungen und der Kontakt zur Natur im Mittelpunkt des zeitlichen Handelns und Erlebens. Ein konkretes Beispiel aus der agrarisch geprägten Gesellschaft Bihars in Nordindiens sind die Feste im jahreszeitlichen Verlauf. Dort war es normal, dass monatelang Feste gefeiert wurden. Es gab verschiedene Lieder für bestimmte Jahreszeiten, die Lieder anderer Jahreszeiten durfte man nicht singen,

das war verboten. Und konnte man nicht länger arbeiten, auch wenn man es gewollt hätte. Man musste Geduld haben, denn man übergab das Wachsen der Pflanzen der Erde und der Zeit.

Lineare Zeitorientierung

Die lineare Zeitvorstellung setzte sich mit dem Einzug der Uhren im Alltag durch. Sie ist die physikalische Zeit gleicher messbarer Zeiteinheiten und die Erfindung von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, dem "Dreischritt" der linearen Zeit (vgl. Gendolla 1989). Sie ist eine gerichtete Zeitvorstellung in der Form eines Zeitpfeils von der Vergangenheit kommend gerichtet über die Gegenwart in eine offene Zukunft. Dieses zeitliche Denken ist gekennzeichnet durch ein Vorher-Nachher-Denken, in dem eine entsprechende Planung möglich wird. Die Zukunft dominiert das Handeln und Verhalten.

Mit Beginn des Industriezeitalters und der protestantischen Ethik des Kapitalismus wird der zeitökonomisch handelnde Mensch hervorgebracht, in der Zeit möglichst effizient gestaltet werden muss und nicht vergeudet werden darf, denn Zeit ist Geld. Wichtigste Zeiterfahrung ist die Fremdbestimmung von Zeit.

Zeitdisziplinierung ist ein wesentliches Merkmal der linearen Zeitorientierung. Individuen werden in ein starres Korsett von Zeitstrukturen hinein sozialisiert, wie z.B. in Stundenpläne der Schulen, in an Gewinn ausgerichteten Arbeitszeitstrukturen, .z.B. am Fließband.

Damit verbunden ist die Entwicklung einer abstrakten Zeitvorstellung

Abstrakte Zeitorientierung

Während in Kulturen mit zyklischer Zeitorientierung Zeit eher *passiv* (vgl. Elias 2004) bestimmt wird, wie z.B. man schläft, wenn es dunkel wird, man isst, wenn man Hunger hat, ändert sich mit der Entwicklung des linearen Zeitverständnisses diese in eine aktive Form des Zeitbestimmens. Die Fähigkeit, Zeit zu denken und zeitlich zu handeln findet nun auf einem hohem kognitiven Abstraktionsniveau statt.

Die Punkt-Zeit

Seit etwa Mitte der 1990-er findet ein Wandel in der Art und Weise, wie wir Zeit leben, statt und unsere Beziehung zur Zeit ändert sich. Eine Auflösung fest vorgegebener Zeitstrukturen, auch von Zeitinstitutionen, wie das Wochenende, der Feierabend vollzieht sich. Und mit der zunehmenden Digitalisierung und dem Einzug neuer Kommunikationstechnologien bis in alle Lebensbereiche hat sich die Beschleunigung noch einmal extrem gesteigert.

Verbunden damit ist eine voranschreitende Auflösung der linearen Zeit in immer kleinere Zeitquanten. Gekennzeichnet ist diese durch Augenblicklichkeit, Unmittelbarkeit, Dringlichkeit und Gleichzeitigkeit (vgl. Aubert 2009).

—

Exkurs: Mahlzeiten: In meiner Kindheit war es noch üblich, dass zu fest geregelten Zeiten gegessen wurde, mittags z.B. punkt zwölf Uhr. Meine Mutter hält sich auch heute noch daran. Ein Studie zeigt, dass die Generationen, die aktuell einen Haushalt gründen und ins Berufsleben einsteigen, regelmäßige Mahlzeiten immer weniger kennen. Bei diesen sogenannten "Snackern" ersetzen viele Zwischendurch-Snacks die

festen Mahlzeiten und häufig geben sie dabei ihren spontanen Gelüsten nach.¹

—

Die Zeitperspektive ist eine sehr kurzfristige. Gleichzeitig wird alles zur Gegenwart. Der Fluss der Zeit zerfällt in eine diskontinuierliche Abfolge von Situationen oder Ereignissen. Die Zeiterfahrung erfolgt in Gestalt zerstreuter Einzelwahrnehmungen, die die Zeit in kleine Punkten zusammenschnurren lässt und keine Dauer und Kontinuität stiften.

Die Zeit zerfällt in Punkten, die richtungslos umherschwirren. Dieses Umherschwirren lässt sich m.E. sehr schön mit der neuen Whatsapp-Funktion des Live-Trackings in Echtzeit mit anderen Chat-Teilnehmern veranschaulichen, in dem sich der momentane Aufenthaltsort und ihre Fortbewegungen anzeigen lassen.

Aufgabe von Individuen ist es nun, diese 'Zeit-Punkte' zu sinnvollen "Strukturen zu arrangieren" und selbständig zu definieren. Fehlende zeitliche Vorgaben und die Pluralität der Zeitverläufe überfordern und überreizen den Einzelnen (vgl. auch Bauman 2009; Byung-Chul Han 2009).

Diese Zeitorientierungen können jeweils gleichzeitig existieren, aber mit unterschiedlicher Dominanz, d.h. neu entstehende Zeitvorstellungen zerstören nicht die älteren, sondern bereichern die Zeit der Gesellschaft als eine Vielfalt von Zeiten an. Es besteht ein komplexes Gebilde zeitlicher Teilsysteme mit je unterschiedlichen Zeitorientierungen, die sich im Verlauf der Menschheitsgeschichte herausgebildet haben und sich immer weiter fortentwickeln (vgl. Rinderspacher 1988).

¹ https://www.welt.de/print/die_welt/wirtschaft/article169476514/Aufwaermer-und-Snacker-draengen-in-deutsche-Kuechen.html

4. Ökonomie von Zeit

Die Zeitkultur in unserer Gesellschaft ist vor allem vom Verständnis einer *Ökonomisierung von Zeit* geprägt.

Dem Denken der Ökonomie der Zeit liegt der physikalisch-mathematische Zeitbegriff der mechanischen Physik zugrunde, der gekennzeichnet ist durch das gleichmäßige Fließen von Zeit und ihrer Teilbarkeit in homogenen Einheiten. Die Zeit wird als Ressource gesehen, die effizient gestaltet werden muss,

In einer vom ökonomischen Kalkül durch und durch geprägten Gesellschaft wird jede Zeit immer zu einer ökonomische bewerteten Zeit. Sie ist ökonomische Zeit, da jede verbrachte Zeit dem entgangenen Nutzen entspricht, den man errungen hätte, wenn man diese Zeit „wertvoller“ verbracht hätte. Jede Minute ist kostbar und immer wertvoller, und Zeit wird damit zu einer knappen Ressource – in allen Lebensbereichen bis hin zur Freizeit, die eingeteilt, gemanagt, gestaltet und kommerzialisiert werden muss.

Mit der sich herausbildenden Punktzeit wird die Ökonomisierung immer weiter vorangetrieben. Nicht auf die Zukunft wird hingearbeitet, sondern Gewinne müssen höchst möglichst und immer kurzfristiger erwirtschaftet werden. Unternehmen müssen blitzschnell ihre Chancen auf dem Markt ergreifen, um auf dem globalen Markt überleben zu können. Arbeitszeiten verdichten sich zunehmend, der Zeitdruck auf die Beschäftigten steigt, die das "erschöpfte Selbst", soziale und ökologische Krisen hervorbringen.

5. Das erschöpfte Selbst

Krankheitsbedingte Fehltage, die mit psychischen Erkrankungen begründet werden, haben als Folge einer veränderten Arbeitswelt zugenommen.

Psychische Erkrankungen spielen zudem eine immer größere Rolle für Frühverrentungen. Zeitdruck, eine höhere Komplexität, Konkurrenz, Intensivierung und Extensivierung von Arbeitszeit und eine mangelnde Planbarkeit im Alltag sowie in der Berufsbiografie führen zu einem höheren Stress, der sich in physischen und psychischen Erkrankungen manifestieren kann. Alain Ehrenberg (2004) spricht vom *Erschöpften Selbst* und sieht im Beispiel der Depression eine Pathologie der Gegenwart. Er geht davon aus, dass „Gesellschaft das Innere formt“. Normen wie permanente persönliche Initiative, Selbstverantwortung und Leistungsfähigkeit überfordern den Menschen, nicht wenige verfallen in die Passivität der Depression oder der Sucht. Der Depressive passt mit seiner mangelnden Energie, verlangsamten Bewegungen, mangelnden Kommunikation nicht in das Tempo der Welt. Persönliche Initiative und Leistungsfähigkeit sind allerdings notwendig, um gesellschaftsfähig zu bleiben. Kranken Arbeitnehmern droht in einer Arbeitswelt, die von einem Leistungs- und Gesundheitswahn beherrscht eine Diskriminierung. Leidend kann er keine Leistungen erbringen und schon gar nicht sich selbst verkaufen. Wer krank wird, wird zum ‚Loser‘ stigmatisiert². Gesellschaftliche Aspekte psychologischer Krankheiten haben es gegenwärtig immer noch schwer, sich zu behaupten und die Pharmaindustrie macht einen riesen Umsatz mit den entsprechenden Psychopharmaka (vgl. Schmidbauer 2017).

² Krank im Beruf: „Wer krank wird, ist ein Verlierer, faz.net: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/arbeitswelt/krankheit-in-der-deutschen-arbeitswelt-ein-interview-mit-mediziner-andreas-weber-13642576.html>

6. Zeitpolitik - hin zu einer ökologisch-sozial gerechten Zeitkultur und einer Vielfalt von Zeiten

Was ist Zeitpolitik?

Zeitpolitik ist noch jung. Vor etwa 20 Jahren sind der Begriff und die ersten vereinzelt Zeitpolitik-Projekte entstanden. Im Oktober 2002 wurden die verschiedenen Strömungen zusammengeführt in der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik (vgl. hier auch Großer 2015; Großer 2017)³³.

Zeitpolitik setzt sich kritisch mit den jeweils aktuellen zeitlichen Strukturen der Gesellschaft und ihren Wirkungen für Mensch und Umwelt auseinander. Durch den Wandel gesellschaftlicher Zeitstrukturen, wie die Individualisierung und Flexibilisierung von Zeit im Alltag, die Auflösung traditioneller Zeitstrukturen sowie Beschleunigungsprozesse entstehen neue Zeitkonflikte, Synchronisations- und Koordinationsprobleme sowie neue Ungleichheiten im Umgang mit Zeit. Zeitpolitik richtet darauf den Blick und fragt danach, wie Zeit ‚passbar‘ und gleichberechtigt zwischen Individuen und verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gestaltet werden kann. Zeitpolitik will die Zeitstrukturen einer Gesellschaft so gestalten, dass sie Arbeit, Alltag und die Lebensverläufe in Bezug auf Lebensqualität verbessern (vgl. Gernig 2015).

³³ Unter www.zeitpolitik.de, der Website der DGfZP, gibt es u.a. das zweimal jährlich und zu verschiedenen Zeit-Themen erscheinende Zeitpolitische Magazin und andere zeitpolitische Dokumente zum Download. Hier finden sich auch Literaturhinweise zu Zeitpolitik.

Zeitpolitik möchte Konzepte und Gestaltungsvorschläge entwickeln und in politische Entscheidungsprozesse einbringen, um insgesamt die Lebensqualität sowie die Nachhaltigkeit im Umgang mit den ökologischen Ressourcen zu verbessern. Über zeitpolitische Entscheidungen und Maßnahmen kann bewusst, öffentlich, demokratisch auf gesellschaftliche Zeitstrukturen Einfluss genommen werden. Sozialpolitik gestaltet die materiellen Lebensbedingungen der Menschen, Zeitpolitik die Zeitbedingungen im Alltag der Menschen.

Zeitpolitik ist zwar noch eine junge politische Disziplin, sie hat jedoch als politikrelevante soziale Dimension in aktuellen Diskussionen um Wohlstand, Lebensqualität und Nachhaltigkeit in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung und Popularität gewonnen. Diskussionen um besseren Umgang mit Zeit sind längst in der Öffentlichkeit angekommen. Zeitpolitik – wie in der DGfZP – gestaltet sich interdisziplinär: Stadtplaner, Psychologen, Chronobiologen, Rechtswissenschaftler, Soziologen, etc. beschäftigen sich mit Zeit im Zusammenhang mit Zeitpolitik. Verschiedene zeitpolitische Konzepte sind daraus entstanden bzw. sind im Entstehen, wie zum Beispiel 'Das Recht auf eigene Zeit' (Mückenberger)⁴, Konzept des Zeitwohlstandes (Rinderspacher 2012) oder das der 'Atmenden Lebensläufe' (Jurczyk und Mückenberger)⁵.

Zeitpolitik grenzt sich nicht klar von den verschiedenen Politikfeldern ab, sondern ist ein Querschnittfeld. Werden zum Beispiel Verkehrszeiten im öffentlichen Personenverkehr familienfreundlicher gestaltet, ist das nicht nur Familienzeitpolitik sondern auch eine verkehrspolitische Aufgabe und eine Aufgabe der Stadtplanung.

⁴ siehe: http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm_14_0709.pdf

⁵ https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/demografischer-wandel/pdf/2016/Koerber_Impuls_Demografie_05_print_web.pdf und <http://www.zeit.de/2017/12/job-familie-vereinbarkeit-eltern-erschoepfung>

Allerdings Zeitpolitik als explizit politikrelevantes Handlungsfeld wird erst seit kürzerem bewusst als solches angesprochen und zunehmend politikrelevanter wahrgenommen und diskutiert.

Zeitpolitik fordert einen **ökologisch-sozial gerechteren Umgang mit Zeit** sowie eine **veränderte Zeitkultur** mit mehr Nachhaltigkeit und Lebensqualität.

7. Zeit sozial, ökologisch und gerecht – Was heißt das?

Zeitpolitik – sozial und gerecht⁶

In diesem Zusammenhang möchte ich vor allem auf die Inhalte der zeitpolitischen Konzepte von BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN, DIE LINKE und die SPD eingehen (vgl. Großer 2017). In ihren zeitpolitischen Konzepten stimmen BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN, DIE LINKE und die SPD darin überein, dass Care- und Geschlechtergerechtigkeit erstens entsprechende gesellschaftliche Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Unterstützungsleistungen bedürfen, um den Zeitwünschen von Bürger*innen gerecht zu werden und ein gutes Leben zu ermöglichen.

Die einzelnen zeitpolitischen Ansätze grüner, linker und sozialdemokratischer Politik zielen insgesamt auf eine gute Vereinbarkeit von Beruf-, Sorge- und Pflegearbeit mit einer Aufwertung von Care-Arbeit unter Berücksichtigung privater Bedürfnisse. Dabei möchten sie Geschlechtergerechtigkeit und partnerschaftliche Lösungen fördern sowie mehr Zeitsouveränität und eine bessere Lebensqualität für alle

⁶ Im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung habe ich 2017 eine Studie zum Thema: „Zeitpolitische Ansätze aus der Perspektive der Verankerung von Care- und Geschlechtergerechtigkeit“ erstellt (vgl. dazu Großer 2017)

ermöglichen. Die Konzepte stellen einen Mix aus Zeit, Geld, Infrastruktur und Gesetzesänderungen vor.

Die zeitpolitischen Konzepte dieser Parteien betreffen die Themen: **Erwerbsarbeitszeiten, Zeit für Eltern und Kinder, Zeit für Pflege** sowie **Zeit für Kultur, Bildung, Selbstfürsorge und Engagement** und zeigen hierin viele Gemeinsamkeiten.

Die Parteien möchten flexiblere Arbeitszeitmodelle mit einer Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit und mehr Zeitsouveränität ermöglichen und die Mitbestimmungsrechte von Arbeitnehmer*innen sowie von Betriebs- und Personalräten fördern. Der Rechtsanspruch auf Teilzeit sollte um ein Rückkehrrecht auf den früheren vertraglich festgelegten Stundenumfang erweitert sowie Home-Office Lösungen mit tariflichen, betrieblichen und gesetzlichen Regelungen z.B. dem Recht auf Feiertag oder Nichterreichbarkeit werden. Elternzeiten sollten zeitlich erweitert und das Kindergeld/ Elterngeldplus als finanzielle Unterstützungsangebote für beide Partner sowie Betreuungsangebote für Kinder zeitlich und qualitativ erweitert werden. Anpassungen von Arbeitszeiten, finanzielle Unterstützungsleistungen sollten für Zeiten der Pflege für nahe Personen möglich sein. Fürsorge für sich selbst, für bürgerschaftliches Engagement, ein gleichberechtigter Zugang zu Bildungs-, Freizeit- und Kulturangeboten als individuell freie Zeit sollten besser ermöglicht und gefördert werden.

Die folgende Tabelle zeigt die parteispezifischen Konkretisierungen zu den einzelnen zeitpolitischen Themen der Parteien auf:

Parteispezifische Konkretisierungen zu einzelnen zeitpolitischen Themen

Zeitpolitische Themen	BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	DIE LINKE.	SPD
<u>Erwerbsarbeitszeiten</u> Flexible Arbeitszeitmodelle Home-Office/ Digitalisierung	"Flexible Vollzeit"/ Wahlarbeitszeiten zwischen 30-40 Stunden Konkretisierung Arbeitsschutzgesetz	"Kürzere Vollzeit"/ 6- Stunden-Arbeitstag um die 30 Stunden pro Woche "Anti- Stressverordnung, "Veto-Recht gegen Überlastung"	"Wahlarbeitszeit- Korridor" im Sinne einer "vollzeitnahen Teilzeit" Recht auf mobile Arbeit
<u>Zeit für Eltern und Kinder</u> Elternzeit Betreuungsangebote für Kinder	"KinderZeit Plus"/ finanzielle Unterstützung über 24 Monate, aufteilbar bis zum 14. Geburtstag der Kindes "Familienbudget" Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung auch für Hortbetreuung	"Elterngeldkonto" , aufteilbar bis zum 7. Geburtstag des Kindes	"finanziell geförderte Familienarbeitszeit" für 24 Monate, aufteilbar bis zum 8. Geburtstag des Kindes "Kita Plus" auch für Ganztagschulen
<u>Zeit für Pflege</u>	"PflegeZeit Plus"/ Lohnersatz für drei Monate pro pflegende Person für alle	Rechtsanspruch bis 6 Wochen bezahlte Freistellung, Anrechnung auf Rentenberechnung	"Pflegezeit-Budget"/ 1000 Stunden finanziell gefördert
<u>Zeit für Kultur, Bildung, Selbstfürsorge und Engagement</u>	"BildungsZeit Plus"/ Gesetz für lebenslanges Lernen/ Mix aus Darlehen und Zuschuss	Situative Arbeitszeitverkürzung und Recht auf Sabbatjahre, Recht auf Weiterbildung	Wahlarbeitszeit- Korridor, "Zeit für Engagement" , Gründung "Deutsche- Engagement-Stiftung"

Dass eine konkrete Umsetzung zeitpolitischer Maßnahmen kein leichter Weg leichter sein wird, zeigt das Ergebnis des Koalitionsausschusses im März diesen Jahres über das Gesetz für ein Rückkehrrecht aus Teilzeit in Vollzeit, das eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen soll. Trotz Koalitionsvertrag gab es zwischen CDU, CSU

und SPD keine Einigung darüber. Ob sich die drei Parteien in der neuen Wahlperiode zeitpolitisch mit ihren Konzepten durchsetzen können, bleibt fraglich.

Kritisch anzumerken ist, dass diese zeitpolitischen Konzepte nicht das unbegrenzte Wirtschaftswachstum und den umweltschädigen Konsum hinterfragen. Der Umgang mit der Zeit aus ökologischer Sicht wird selbst von BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN nicht explizit als zeitpolitisches Thema thematisiert.

Zeitpolitik - ökologisch gerecht

Vom Tutzinger Projekt *Ökologie der Zeit* wurde der Begriff „Ökologie der Zeit“ bewusst eingeführt:

„Damit soll verdeutlicht werden, dass es nicht darum geht, ökologisch relevanten Fragestellungen einfach noch Zeitaspekte – im Sinne von Ökologie und Zeit – hinzuzufügen. Vielmehr sind systematisch Zeiten des menschlichen und außermenschlichen Lebens in ihren verschiedenen Aspekten und Zusammenhängen zum Gegenstand zu machen. Ökologie der Zeit, das bedeutet, die vielfältigen Zeitformen – Rhythmen, Systemzeiten, Eigenzeiten, den rechten Zeitpunkt (kairos), angemessene Geschwindigkeiten (Tempo), Evolution und Wandel etc. – in der individuellen Lebensgestaltung, ebenso wie bei der Ausgestaltung der kulturellen Zeitordnungen (einschließlich der Wirtschaftsordnung), zu erkennen und zu berücksichtigen.“⁷ (Geißler und Held 1995, zit. in: Held und Hölker 2013: 23f)

Aus der Sicht einer Ökologie der Zeit wird zwischen den drei Systemen Natur, Kultur/ Gesellschaft und Individuum unterschieden (vgl. Reheis 1998). Das System *Natur* besteht aus den Teilsystemen Luft, Wasser,

⁷ https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/Skript_336.pdf

Boden, Lebewesen, Steine. Die Natur stellt der Kultur/ Gesellschaft Lebensraum zur Verfügung.

Kultur/ Gesellschaft umfasst alle menschlichen Hervorbringungen, wie Kunst, Architektur, Technik, Institutionen, usw.

Das *Individuum* ist mit seiner Psyche und seinem Körper Teil der Gesellschaft und der Natur. Zwischen diesen Systemen bestehen verschiedene Beziehungen bzw. Austauschprozesse. Diese Austauschprozesse sind durch ihren Rhythmus und durch ihre entsprechenden Geschwindigkeiten gekennzeichnet. Alle drei Systeme können nur dann überleben, wenn die räumlichen und zeitlichen Bedingungen mit beachtet werden. Dazu gehören z.B. Naturgesetze, gesellschaftliche Beschleunigungsprozesse oder individuelle Entwicklungszeiten.

Durch unseren Umgang mit der Zeit sind diese Austauschprozesse aus dem Rhythmus gekommen, Natur, Gesellschaft und Individuum sind überfordert.

Die Natur kann sich nicht mehr selbst regenerieren, die Gesellschaft ist mit ihren sozialen Systemen und Radikalisierungstendenzen überfordert, Individuen von Stress und Burnout bedroht.

Eine Ökologie der Zeit heißt gesellschaftliche Zeitmaße zu etablieren, die mit den Rhythmen und Eigenzeiten von Mensch und Natur in Einklang stehen. Dauerhaft kann Mensch und Natur nur überleben, wenn wir uns vom Diktat einer Ökonomie der Zeit und seiner kurzfristigen Sichtweise verabschieden.

Dazu ist "*kluges Haushalten* notwendig". Denn das Bewirtschaften, Verwalten von Naturräumen als menschliches Handeln ist mit Verantwortung gegenüber Mensch, Natur und Gesellschaft verbunden.

Kluges Haushalten richtet sich nach Stabilität, Erhalt von Leben und Wohlbefinden (vgl. Reheis 1998).

Zunehmend setzen sich Postwachstums-/ Degrowthbewegungen für eine Welt ohne Wachstumszwang und Umweltzerstörung ein. Hier wird vor allem eine Reduzierung der Arbeitszeit (Post-Work) und ein reduzierter Konsum mit einhergehendem Zeitwohlstand wissenschaftlich diskutiert. Auch finden vermehrt Diskussionen statt, wie sich Digitalisierung und Nachhaltigkeit vereinbaren lassen können.

Literatur- und Quellennachweise

Aubert, Nicole (2009): Dringlichkeit und Selbstverlust in der Hypermoderne. In: King Vera, Gerisch Benigna (Hrsg.): Zeitgewinn und Selbstverlust. Frankfurt/ Main und New York. S. 87-100

Bauman, Zygmunt (2009): Leben als Konsum. Hamburg.

Durkheim, Emile (2007): Die elementaren Formen des religiösen Lebens. Frankfurt/ Main und Leipzig.

Ehrenberg, Alain (2004): Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart. Frankfurt/ Main.

Elias, Norbert (2004): Über die Zeit. Gesammelte Schriften Band 9. Frankfurt/ Main.

Gendolla, Peter (1989): Punktzeit. Zur Zeiterfahrung in der Informationsgesellschaft. In: Wendorff, Rudolf: Im Netz der Zeit. S. 128-139.

Gernig, Björn (2015): Eine kurze Geschichte der Zeitpolitik in Gewerkschaften und Parteien. In: Heinrich-Böll-Stiftung e.V. (Hrsg.): Sehnsucht nach Zeit. Was Zeitpolitik tun kann. böll Thema. Das Magazin der Heinrich-Böll-Stiftung. Ausgabe 2. 2015. Berlin. (<https://www.boell.de/de/2015/09/22/sehnsucht-nach-zeit>)

Großer, Elke (2015): Alleinerziehende und Zeitpolitik. (<http://www.boell-brandenburg.de/de/2015/08/24/alleinerziehende-und-zeitpolitik>).

Großer, Elke (2017): Die Zeit ist reif! für Zeitpolitik. In: Zeitpolitisches Magazin Nr. 30, S. 32-34. (http://www.zeitpolitik.de/pdfs/zpm_30_0717.pdf)

Großer, Elke (2017): Differenzierender Vergleich der Zeitpolitiken von BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN, DIE LINKE. und SPD. Anlage zur Studie: Zeitpolitische Ansätze aus der Perspektive der Verankerung von Care- und Geschlechtergerechtigkeit (unveröffentlicht).

Großer, Elke (2017): Zeitpolitische Ansätze aus der Perspektive der Verankerung von Care- und Geschlechtergerechtigkeit. Eine Vorstellung und Überprüfung aktueller Konzepte und Zugänge sowie Wahlprogramme an der Schnittstelle von Sozial-, Familien- und Wirtschaftspolitik. Im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung (unveröffentlicht).

Han, Byung-Chul (2009): Duft der Zeit. Ein philosophischer Essay zur Kunst des Verweilens. Bielefeld.

Held Martin, Hölker Franz (2013): Ökologie der Zeit und künstliche Beleuchtung in der Nacht. In: Held Martin, Hölker Franz, Jessel Beate (Hrsg.): Schutz der Nacht – Lichtverschmutzung, Biodiversität und Nachtlandschaft. BfN-Skripten 336. S. 23-26. (https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/Skript_336.pdf)

Hersche, Peter (2011): Gelassenheit und Lebensfreude. Was wir vom Barock lernen können. Freiburg i. Breisgau.

Reheis, Fritz (1998): Die Kreativität der Langsamkeit. Neuer Wohlstand durch Entschleunigung. Darmstadt.

Rinderspacher, Jürgen P. (1988): Wege der Verzeitlichung. In: Henckel, Dietrich: Arbeitszeit, Betriebszeit, Freizeit – Auswirkungen auf die Raumentwicklung. Stuttgart/ Berlin/ Köln/ Mainz. S. 23-66.

Rinderspacher, Jürgen P. (2012): Zeitwohlstand – Auf dem Weg zu einem anderen Wohlstand der Nation. Vortrag. Als Aufsatz erschienen in: Rinderspacher, Jürgen P.: Zeitwohlstand - Kriterien für einen anderen Maßstab von Lebensqualität. In: WISO. Wirtschafts- und Sozialpolitische Zeitschrift (Austria) , Nr. 1/2012, S. 11-26.

Schmidbauer, Wolfgang (2017): Raubbau an der Seele. Psychogramm einer überforderten Gesellschaft. München.

Literatur zur Ökologie der Zeit

Held Martin, Geißler Karlheinz A. (Hrsg.) (1993): Ökologie der Zeit. Vom Finden der rechten Zeitmaße. Stuttgart. S. Hirzel.

Held Martin, Geißler Karlheinz A. (Hrsg.) (1995): Von Rhythmen und Eigenzeiten. Perspektiven einer Ökologie der Zeit. S. Hirzel.

Manuel Schneider, Geißler Karlheinz A., Held Martin (2000): Zeit-Fraß. Zur Ökologie der Zeit in Landwirtschaft und Ernährung. Politische Ökologie. Sonderheft 8. München.

Reheis, Fritz (1998): Die Kreativität der Langsamkeit. Neuer Wohlstand durch Entschleunigung. Darmstadt. WBG.

Rinderspacher, Jürgen P. (1996): Zeit für die Umwelt. Handlungskonzepte für eine ökologische Zeitverwendung. Berlin. edition sigma.

Literatur zu Postwachstum/ Degrowth

Blog Postwachstum: <http://www.postwachstum.de/>

D'Alisa, G., Cattaneo, C. (2013). Household work and energy consumption: a degrowth perspective. Catalonia's case study. *Journal of Cleaner Production* 38 (2013), 71-79.

Heck, Hans-Dieter; Meadows, Dennis (1972): Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.

Hirsch, Fred (1980): Die sozialen Grenzen des Wachstums. Eine ökonomische Analyse der Wachstumskrise. Reinbek b. Hamburg. Rowohlt.

<http://www.postwachstumsoekonomie.de/>

<https://www.degrowth.info/de/mediathek/>

Jackson, Tim (2017): Wohlstand ohne Wachstum. Grundlagen für eine zukunftsfähige Wirtschaft. München. oekom.

Konzeptwerk Neue Ökonomie e.V., DFG-Kolleg Postwachstumsgesellschaften (Hrsg.) (2017): Degrowth in Bewegung(en). 32 Alternativen für eine soziale, ökologische und demokratische Wirtschaft und Gesellschaft. München: oekom. Online verfügbar <https://www.degrowth.info/de/dib/degrowth-in-bewegungen/>.

Skidelsky Robert, Skidelsky Edward (2013): Wie viel ist genug? Vom Wachstumswahn zu einer Ökonomie des guten Lebens. München. Verlag Antje Kunstmann.